

Authentizität und Zwischentöne: Eine neue Ära der Blasmusik

Porträt. Der Niederösterreicher Simon Zöchbauer zählt mit seiner Formation Federspiel zu den vielseitigsten Protagonisten heimischer Volksmusik.

VON SAMIR H. KÖCK

Aus der urbanen Perspektive wirkt die ländliche Blasmusik wie der Inbegriff des Hinterwäldlerischen. In den vergangenen Jahren hat sich aber auf diesem Gebiet einiges getan. Einerseits hat der feurige Balkan-Brass durch vermittelnde DJs und Musiker wie Shantel die innerstädtischen Musiklokale erobert, andererseits haben Kombos wie die bayerische La Brass Banda auf höchst kulinarische Weise demonstriert, dass Volksmusik und Popmusik durchaus konvergieren.

„Ja, wir kommen alle aus ländlichen Gebieten und haben Wurzeln in lokalen Blasmusikkapellen“, sagt Trompeter und Zitherspieler Simon Zöchbauer, einer der prägenden Musiker von Federspiel – jener Wachauer Formation, die der Blasmusik derzeit Sensibilität und Intellektualität einimpft.

Was Federspiel gar nicht interessiert, ist die in volkstümlicher Musik und im Balkan-Brass grassierende Vollgasmentalität. „Authentizität und Zwischentöne sind uns wichtig. Uns haben die Klassik und die Volksmusik geprägt.“ Mit großem Ernst tüfteln sie an ihrem zum größten Teil selbst komponierten Repertoire. „Der Ayac Iuan Jiménez-Salvador ist gebürtiger Mexikaner und bringt Einflüsse aus seiner Heimat mit. Ansonsten beschäftigen wir uns mit der hiesigen Tradition. Extrem, welche Kraft so ein echter Jodler, etwa von der Gretl Steiner, haben kann.“

Vorurteilsfreie Generation

Der 1988 geborene Zöchbauer sieht sich als Teil einer Generation, die als erste wieder vorurteilsfrei mit der Volksmusik umgeht. Während anderswo, etwa in Skandinavien, Folklore die dortigen Popmelodien und Jazzimprovisationen nährt, machte man hierzulande die längste Zeit einen großen Bogen um die Tradition.

„Der Zweite Weltkrieg hat bei uns einen Schnitt gemacht. Während der Nazi-Ära wurde die Volksmusik missbraucht. Ich sehe es ein bisschen als Aufgabe unserer Generation, die traditionelle Musik im deutschsprachigen Raum auf den Stand zu bringen, auf dem andere Volksmusiken längst sind“, so Zöchbauer. „Wir wollen, dass man sie wieder als das anerkennt, was sie ist: unser Erbe. Es gibt da wahnsinnig viel Schönes, das kaum wer kennt.“

Eines der wenigen gelungenen Beispiele der Integration heimischer folk-



Simon Zöchbauer will das Erbe der österreichischen Volksmusik hochhalten. [Clemens Fabry]

loristischer Klänge in zeitgenössische Musik sieht Zöchbauer im Werk von Österreichs Paradejazzler Joe Zawinul. Auf Federspiels soeben erschienenem Opus „Live im Wiener Musikverein“ zelebrieren sie dessen Komposition „The Harvest“. Warum gerade dieses Stück? „Es hat uns einfach gepackt und nicht mehr losgelassen.“

Und doch klingt es bei „Federspiel“ auf erfrischende Art unjazzig. Woher das rührt? „Wohl daher, dass die meisten von uns Klassik studieren. Einige aus Passion, andere wie ich eher aus pragmatischen Gründen. Es ist ein guter Weg, um die Technik zu lernen.“ Vorbild an der Trompete ist ihm der

ZUR PERSON

Multitalent. 1988 wurde Simon Zöchbauer in Herzogenburg geboren. 2004 rief der Trompeter und Zitherspieler das siebenköpfige Blasmusikensemble Federspiel (unter anderem mit Frédéric Alvarado-Dupuy, Matthias Werner, Robert Pühr und Ayac Iuan Jiménez-Salvador) ins Leben. Sechs Jahre später folgte das Debütalbum. 2013 gründete er auch noch das moderne Volksmusikduo Ramsch und Rosen mit Multiinstrumentalistin Julia Lacherstorfer. Vor Kurzem erschien das neue Federspiel-Album mit dem Titel „Live im Wiener Musikverein“.

feinsinnige Hans Gansch. Bei aller Liebe zur Trompete wurden ihm deren Ausdrucksmöglichkeiten schon früh zu knapp. Schon mit 18 Jahren lernte er deshalb zusätzlich das Zitherspiel. „Die Feinheiten des Instruments haben mich sehr angesprochen. Als ich im Wienerlied-Film „Herzausreisser“ das Soyka-Stirner-Duo gesehen habe, war’s um mich geschehen. Ab da hab ich mich sehr hineingesteigert.“

In seiner Hauptformation Federspiel wird die Zither neben dem Gesang als Antidot gegen das viele Blech eingesetzt. Privat beschäftigt sich Zöchbauer gerne mit hermetischer Philosophie. Diese antike Lehre besagt etwa, dass man für alles, was man hat oder was einem fehlt, einen gewissen Preis zahlen muss, um das Gleichgewicht wiederherstellen zu können. In diesem Sinne treibt ihn die Spannung zwischen Trompete und Zither permanent zu neuen, kreativen Schöpfungen.

Seit etwa zwei Jahren können Federspiel, die auch international gefragt sind, auf bescheidene Weise von ihrer Musik leben. Kommt man da wirklich ohne Militärmärsche aus? „Locker“, sagt Zöchbauer. „Allerdings spielen wir manchmal beim Aufwärmen den Marsch der Steirer. Der macht total geil aufs Spielen.“

SPORT-CLUB

VON BENEDIKT KOMMENDA



Hoher Lindkogel: Für jeden was dabei, bald auch für alle

Abwechslungsreiche Rad-Runde zum Eisernen Tor – nur auf die Warte muss das Publikum warten.

Das feuchte Wetter dieser Tage bietet die ideale Möglichkeit, mein Versprechen einzulösen: Heute fahren wir mit dem Mountainbike auf den Hohen Lindkogel nahe Baden bei Wien. Vermutlich bin ich der Einzige, der sich an das Versprechen erinnert, aber so kann ich unmerklich ein zweites Mal mit Geografen-Wissen prahlen: Das Regenwasser rinnt dort im südlichen Wienerwald besser ab als im eher gatschigen nördlichen und westlichen, weil der Boden aus Kalk und Dolomit geformt ist. Stellenweise so schroff, dass ich absteigen muss.

Der Charme der 27-Kilometer-Runde (760 Höhenmeter) besteht allerdings gerade darin, dass sie fahr- bzw. schiebetechnisch so abwechslungsreich ist: Vom bequemen Dahinrollen über kerniges Klettern bis zum lustvollen Singletrail-Surfen ist für jeden was dabei. Ich beginne mit der Ausfahrt aus Baden ins Heleneental. Der großteils asphaltierte Radweg entlang der Schwegach eignet sich perfekt zum Aufwärmen – und, wollte man sich die Zeit dafür nehmen, sogar auch zum Abkühlen an einem der hübschen Badeplätze.

Aber die Mountainbike-Pflicht ruft, und ab der Augustinerhütte geht es anständig zur Sache. Nach beinahe ständigem, dreimal heftigem Anstieg beim Eisernen Tor (834 Meter Seehöhe) gelangt, weißt du: Konditionell hast du es geschafft. Belohnt wird man durch die technisch reizvolle Überfahrt zum Sofer Lindkogel. Bloß um eine der schwierigsten Stellen auf felsigem Grund haben Wanderer und Radler einen Umweg über weichen Waldboden gebahnt. Man dankt. Am Schluss, zwischen den Sofer Weingärten, wird die Strecke dann wieder richtig lieblich. Von dort hat man übrigens eine bessere Aussicht als zurzeit oben beim Eisernen Tor: Die 1856 von Freiherr Simon Sina, dem Vergnügen des Publikums gewidmete Warte, die den Blick über die Bäume öffnet, ist mit dem Schutzhaus noch bis 7. August geschlossen.

E-Mails an: benedikt.kommenda@diepresse.com



27 Kilometer im südlichen Wienerwald, in 2,5 Stunden zu schaffen.

STADTMENSCHEN

Markovics beendet „Superwelt“-Dreh

In seinem Regiedebüt „Atmen“ betrieb Karl Markovics noch einen vergleichsweise kleinen Aufwand: ein Jugendgefängnis, ein Friedhof und karge Plätze in Wien, das wars. Für seinen neuen Film „Superwelt“, der am Dienstag in einer Fabrikshalle am Wiener Stadtrand abgedreht wurde, habe er dagegen „so ziemlich alles, was einen Film aufwendig macht, drinnen“, sagt er beim Set-Besuch. „Ich hatte viele Außendreh, Autos, Dämmerungs- und tiefe Sonnenphasen, hatte jedes denkbare Wetter, ein Open-Air-Theater, das wir nachträglich mit CGI mit 1200 Leuten füllten, und das in strömendem Regen und Gewitter und, und, und“, schildert der Regisseur. Für die Geschichte über eine Supermarktangestellte, die eines Tages nach Hause kommt und plötzlich Gott begegnet, sei das aber notwendig gewesen. „Das Milieu selbst ist zwar wieder realistisch, aber unser Zugang ist ein überhöhter“, so Markovics, der die Hauptrollen mit Ulrike Beimpold und Rainer Wöss besetzte.



Karl Markovics auf dem Set seines neuen Films „Superwelt“. [APA]

Pfeiffer: „Offen sein für etwas Neues“

Wie „Die Presse“ bereits vergangene Woche berichtete, geht eine der wenigen österreichischen Spitzenköchinnen neue Wege. Ende Juli verlässt Jacqueline Pfeiffer das Zwei-Hauben-Restaurant Le Ciel im Wiener Grand Hotel. Zwölf Jahre lang leitete sie hier die Küche, jetzt sei der Zeitpunkt für eine neue Herausforderung gekommen, wie sie am Mittwoch per Aussendung mitteilte. Ob und wo sie künftig kochen wird, verrät die 2012 von der „San Pellegrino Kulinarischen Auslese“ zur Köchin des Jahres gekürte Pfeiffer nicht. Jedenfalls habe sie nicht vor, sich neu zu erfinden, sondern wolle sich weiterentwickeln, „um offen zu sein für etwas Neues“.

VERANSTALTUNGEN

Wien

Niederösterreich

IMPULSTANZ DiePresse.com/events

Kasino am Schwarzenbergplatz: An Kaler (DE/AT), 21h, III., Schwarzenbergpl. 1
Odeon: Jillian Peña (US), 21h, Albert Quesada (BE/ES), 22.30h, II., Taborstr. 10
Info & Tickets: www.impulstanz.com, T: 523 55 58

KIRCHENMUSIK DiePresse.com/events

Karlskirche: Trompete, Orgel, Pauke, 20.15h, IV., Karlsplatz, www.karlskirche.at
Peterskirche: Orgelkonzert, 15h; Mendez Diego (Gitarre), 19.30h, Krypta, I., Petersplatz, T: 533 64 33

FESTSPIELE

Salzburg

Haus für Mozart: Liederabend: Thomas Hampson, Bariton; Wolfram Rieger, Klavier, 19.30h
Kollegienkirche: Salzburg contemporary / Islam / œnm, 20.30h

U-MUSIK DiePresse.com/konzerte

Café Concerto: Wetterstein Blues- Art, 21h, XVI., Lerchenfelder Gürtel 53, T: 406 47 95
Tiergarten Schönbrunn: ORANGerie: Hans Theessink »Blues for the Bears«, 19.30h, XIII., www.zoo.wienna.at
WUK: Rosensprung, 20.30h, IX., Währinger Str. 59, T: 40 121-0

VORTRÄGE DiePresse.com/vortraege

Café Landtmann: Sünde & Kaffee – Kaffeehaus und Erotik (Kaffeehausliteratur), 20h, I., Universitätsring 4, www.tinteundkaffee.at
Museumsquartier: O-Töne mit Alfred Goubran, 20.30h, VII., Museumsplatz 1

AUSSTELLUNGEN DiePresse.com/events

Erzherzog Franz Ferdinand Museum: Regieren & Verlieren: Kaiser Karl – Eine Herausforderung zum Frieden (bis 01.11.2014), tgl. von 9-17.30h, Schloss Artstetten, Schlossplatz 1, T: 07413-8006
Essl Museum: Österreichische Moderne – Staudacher und Zeitgenossen (bis 07.09.2014), Artsee und das Wunder der Farbe (bis 26.04.2015), Die andere Sicht (bis 21.09.2014), Made in Austria, statement by Karlheinz Essl (bis 24.08.2014), Di-So 10-18, Mi 10-21h, An der Donau-Au 1, T: 02243-370 50-150

THEATER NÖ DiePresse.com/events

Festspielplatz: Einer flock über das Kuckucksnest, 20h, Stockerau, T: 01-96096-111
Gars am Kamp/Burg: Weber: Der Freischütz (Oper), 20h, T: 0298533000
Stadtheater Mödling: Musical-sommer Teatro: Romeo & Julia – die neue Welt, 18h, Babenberggasse 5, T: 02236-42 999
Wald4tler Hoftheater: Koth: Wir säulen uns nicht zu Tode 20.15, Fürbach, Nr. 14, T: 02833/78 469

Veredelte Jodler und Balkan-Furore

Zündendes Bläserseptett „Federspiel“ versetzte Publikum in Wallung

Gemeinhin sagt man den Österreichern und erst recht den Wienern gerne nach, sie seien doch eher etwas gemütlich. Was aber das Bläserseptett „Federspiel“ im Gewächshaus Stärk bei den „Weingartner Musiktagen jünger Künstler“ auf Parkett legte, versetzte das Publikum in derart vibrierende Begeisterung, dass jedes Stück einem Finale gleich Ovationen erntete.

Bereits als die sieben Bläser ihre Instrumente zum farbig besinnlichen Einstieg erhoben, plötzlich Klarinette, Trompete und Posaune satt einfielen und alle im Tutti fetzig die Schallgrenze in orchestraler Klangfülle ausreizten, war klar, dass man beständig auf auch kuriose Überraschungen gefasst sein

ihren Repertoirehorizont von heimatlichen Gefilden auf die ganze Welt ausweitete. Das reichte von kunstvoll gesungenen und veredelten Jodlern bis zu lateinamerikanischem Pfeffer, der dem dabei auftrumpfenden Ayac Iuan Jiménez Salvador spürbar im Blut lag.

Nun wunderte es nicht, dass sich die Musiker bei solch eigenwillig individueller Musik einen guten Teil der Stücke komplett selbst auf den Leib geschrieben haben. Da konnte barock Gefärbtes unvermittelt in an Strawinsky oder Prokofieff gemahnende dynamisch schneidende Rhythmik münden, plötzlich ins

traditionell Populäre umschwenken und sich in einem feurigen Finale entladen. In eben noch getragen schwebenden, geradezu feierlichen Wohlklang brachen sich expressiv zuspitzende Bläserstimmen ein, die dann mit Verve und Improvisationslust vereint in mitreißendem Galopp davonzogen. All das bezeugte auch das enorme Können der Bläser, die technisch perfekt und mit enorm variabler Ausdruckskraft ebenso immer wieder in Soli glänzten. Ein prächtiges Konzert mit unbezwinglich attraktiver Zugkraft, das durchweg prächtig Stimmung machte

Alexander Werner



durfte. Ein spannendes und inspirierendes Konzert hatte Thomas Jehle von der Festivalleitung vor ausverkauften Rängen angekündigt.

Das entspann sich dann so aufrüttelnd, vergnüglich mit reichlich Humor und in solch bläserischer und virtuoser Klasse, dass auch der musikalische Festivalleiter und Starttrompeter Reinhold Friedrich nur noch strahlte. Wie vielfältig und gänzlich ungewöhnlich solche aber berufen arrangiert in Wallung zu versetzen vermag, das zelebrierten die Musiker funkensprühend. Da mischten sich gar köstliche Klangeffekte mit schrägen Untertönen in eine serbische Weise, die mit Power aufbrauste zu wildem Balkan-Furore. Längst haben die aus Niederösterreich stammenden Wahlwiener



FUNKEN SPRÜHEND und mit unbezwinglicher Zugkraft ließ das österreichische Bläserseptett „Federspiel“ im Gewächshaus Stärk prächtige Stimmung auflockern. Foto: awe